wieder mit Benedictinern von Stewnow besetzt. 9. Hermann aus Utrecht, ein Verwandter des hl. Lambert, zuletzt Canonicus von Prag und Propst von Altbunzlau, nahm auf Andringen des Herzogs die kaiserliche Investitur und wurde darauf durch den gegenpäpstlichen Legaten Rupert 1100 zu Mainz geweiht. Er starb 1122 mit der Klage, daß er während der langen, das Land verwüstenden Thronstreitigkeiten, unter welchen trotzdem mehrere größere Klostergründungen erfolgten, nichts Anderes als „zusehen, schweigen und dulden“ konnte. 10. Meinhard (1122—1134), vor-mals Benedictiner in Bamberg, dann Canonicus in Prag und Propst von Altbunzlau, vermehrte das Domcapitel um 5 Canonicate. 11. Johannes I. (1135—1139), zuletzt Propst von Wyschehrad, gründete aus seinem ererbten Vermögen das Prämonstratenserstift Strahov in Prag, dessen erste Mitglieder aus Steinfeld in der Eifel kamen. Da der nach seinem Tode gewählte Silvester, Abt von Sažawa, die Wahl ablehnte, folgte 12. Otto (1140—1148), Dompropst von Prag. Er führte mit Hilfe des Cardinallegaten Guido die in Böhmen bislang vernachlässigten Reformgesetze Gregors VII. ein und berief zur Förderung des Reformwertes Cistercienser von Waldassen, Ebrach und Langheim nach Sedletz, Nepomuk und Pflaß, während die Herzogin Gertrud das Prämonstratenserinnenkloster Dvoran stiftete. 13. Daniel I. (1148—1167) erwirkte bei Friedrich I. für den Herzog Wladislaw die erbliche Königswürde, die allerdings vorläufig doch nur eine persönliche blieb, wogegen Böhmen sich zur Hilfeleistung in den Kriegen des Kaisers verpflichtete. Der Bischof selbst spielte eine Rolle an der Seite des Kaisers bei dessen ersten Unternehmungen in Oberitalien, besonders (mit dem Bischof von Verden) bei der vom Kaiser ausgesprochenen Absetzung Alexanders III. Nachdem er dann noch als Legat Victors IV. versucht hatte, Ungarn von Alexander III. abwendig zu machen, starb er während der Belagerung von Ancona an der Pest. An seine kirchliche Thätigkeit erinnert die Berufung der Prämonstratenser von Steinfeld nach Selau, einer Filiale von Sažawa. Unter ihm kamen auch die Johanniter nach Prag, wo ihnen der Propst Martin von Leitmeritz ein Hospital unweit der Brücke erbaut hatte. Sie erwarteten binnen Kurzem eine große Anzahl Niederlassungen im Lande. Nach Daniels Tode wurde auf Betreiben der Königin Judith der ihr verwandte, aus Thüringen stammende Prämonstratenser von Strahov, Gotthard, gewählt; derselbe starb jedoch vor der Weihe. Darauf folgte, wieder auf Betreiben der Königin, 14. Friedrich (1168—1179), ein anderer Verwandter der Königin, der vom Stifte Magdeburg in das von Strahov übergetreten war. Nach ihm kam nochmals ein aus Thüringen stammender Capitular von Strahov, 15. Valentin (1180—1182), auf den Prager Bischofsstuhl. Dann aber folgte der Bruderssohn des gewesenen Königs Wladislaw, 16. Heinrich Bretislaw (1182

bis 1197). Er hatte in Paris studirt, war Diacon und Propst von Wyschehrad. Als er 1187 auf dem Reichstage von Regensburg gegen den Herzog Friedrich wegen Verletzung des kirchlichen Besitzes Klage führte und der Herzog das Klagerrecht des Bischofs als seines Untergebenen bestritten wollte, beurkundete ihm der Reichstag, daß der Prager Bischof ein wirklicher Reichsfürst sei, unabhängig von jeder Botmäßigkeit gegenüber dem Herzog und dem Kaiser allein unterthan, von dem er auch die Regalien zu empfangen und dessen Reichstage er zu besuchen habe. Im J. 1192 wurde Přemysl Ottokar I., Sohn des Königs Wladislaw, Herzog von Böhmen. Da dieser sich aber alsbald allgemein verhaßt machte, beehrte der Kaiser 1193 den Bischof Heinrich mit der böhmischen Herzogswürde. Als Herzog und Bischof nahm Heinrich 1195 zu Worms das Kreuz, wurde aber an der Ausführung des Gelöbnisses durch schwere Erkrankung gehindert. Während seiner Krankheit wollte der eben anwesende Cardinallegat Petrus die in Böhmen bereits wieder sehr in Vergessenheit gerathenen Eölibatsgesetze in Erinnerung bringen, stieß aber damit bei den zum Empfange der Ordination Versammelten auf offenen Widerspruch. Bischof Heinrich strafte die Schuldigen mit Einkerklerung und Verbannung, und der Cardinal arbeitete dann ungestört weiter an der Reform. In die Zeit dieses Bischofs, der als der beste nach dem hl. Adalbert gepriesen wurde, fällt auch die Gründung von zwei der bedeutendsten, noch jetzt bestehenden Ordensniederlassungen in Böhmen, des Prämonstratenserstiftes Äepi (1193) und der Cistercienserabtei Osegg (1199). — Während die Prager Bischöfe bisher immer die kaiserliche Investitur nachgesucht und erhalten hatten, wurde 17. Daniel II. (Milik von Talmberg; 1197 bis 1214) von dem für kurze Zeit zur Herzogswürde gelangten jüngern Wladislaw mit Umgehung aller Rechte Anderer eingesetzt und, nachdem er ausdrücklich auf seine Reichsunmittelbarkeit verzichtet hatte, belehnt. Der hierüber in Rom anhängig gemachte Prozeß endigte 1202 mit der Anerkennung des Bischofs durch den Paps. Inzwischen hatte der neuerdings zur Herrschaft gelangte Přemysl Ottokar I. es verstanden, während des Streites um die deutsche Kaiserwürde zuerst durch Parteinahme für Philipp den Hohenstaufen von diesem 1198 die Anerkennung Böhmens als eines erblichen Königreiches zu erlangen; 1202 trat er zu Otto IV. über, wurde von diesem 1203 in Merseburg gekrönt und erhielt 1204 auch vom Paps die Bestätigung seines erblichen Königthums. Im Jahre 1212 trat dann Friedrich II. zu Basel für sich und seine Nachfolger die Investitur der Bischöfe Böhmens an den König von Böhmen ab. Bezüglich des Wahlrechtes galt fortan auch hier die durch den Böhmenkönig mitgefertigte goldene Bulle von 1213, mit welcher der Kaiser für ganz Deutschland die Bischofswahl den Domcapiteln zusprach. Die Kirche Böhmens erfreute sich nun durch die